Korbach

Johanna Wertheim, geb. Kohlhagen
geb. 10.1.1896 in Korbach
gest. wohl am 3.6.1942 im Vernichtungslager Sobibor
Eltern:
Färbermeister Calmon Kohlhagen (1869-1926) und
Emma, geb. Appel (1874-1942)
Geschwister:
Max (1898-?)
Ehemann:
Simon Wertheim
Wohnung:
Korbach, Marktplatz 211

1896
Am 10. Januar wurde Johanna als ältestes Kind des Färbermeisters Calmon Kohlhagen und seiner Frau Emma, geb. Appel, in Korbach geboren.

1898
Am 8. Februar wurde Sohn Max in Korbach geboren.

1905
Kohlhagens Haus – Marktplatz 211 - wurde abgerissen, um das Südportal der Kilianskirche freizulegen.

1906
Färbermeister Calmon Kohlhagen, 37 Jahre alt, erwarb die zwei Häuser Stechbahn 18 und Heumarkt 2. Im Haus in der Stechbahn richtete er eine Färberei ein.

1907
Kohlhagen verkaufte das Haus Heumarkt 2.

1912
Johanna Kohlhagen war Schülerin der jüdischen Schulklasse in Korbach.[1] Sie ist auf einem Klassenfoto zu erkennen.[2]

1911
Großmutter Bertha starb am 14. Mai in Korbach.

1922
Die 26jährige Johanna heiratete in Kassel Simon Wertheim

1926
Vater Calmon Kohlhagen starb am 25. September in Korbach und wurde auf dem dortigen jüdischen Friedhof in einem Doppelgrab beigesetzt.[3] Er war 57 Jahre alt geworden.

1929
Bruder Max heiratete in Korbach Betty Berta Stern.

---

[1] AG Spurensicherung S. 16
[2] Wilke, S. 33
[3] Die linke Grabhälfte war sicherlich für Ehefrau Emma vorgesehen, die allerdings 1942 in Treblinka ermordet wurde.

Korbach

Johanna Wertheim wurde am Dienstag, dem 1. Juni, von Kassel aus in einem Zug mit 508 Juden aus Nordhessen und ungefähr 500 Juden aus Halle-Merseburg und Chemnitz nach Osten deportiert.

Die nordhessischen Juden verteilten sich wie folgt:

Stadt Kassel	99
Stadt Fulda	36
Stadt Hanau	29
Stadt Marburg	25
Landkreis Eschwege	17
Landkreis Frankenberg	10
Landkreis Fritzlar-Homberg	9
Landkreis Fulda	6
Landkreis Hanau	57
Landkreis Hersfeld	14
Landkreis Hofgeismar	4
Landkreis Hünfeld	2
Landkreis Marburg	34
Landkreis Melsungen	11
Landkreis Rotenburg	45
Landkreis Schmalkalden	9
Landkreis Waldeck	29
Landkreis Witzenhausen	1
Landkreis Wolfhagen	10
Landkreis Ziegenhain	39

Wahrscheinlich am 3. Juni kam der Zug in Lublin an. Auf einem Nebengleis wurde selektiert. 98 bis 115 arbeitsfähige Männer im Alter zwischen 15 und 50 Jahren mussten dort aussteigen und wurden nach Majdanek getrieben, während der Zug mit den Frauen, Kindern und alten Männern, also wahrscheinlich auch mit Johanna Wertheim, nach Sobibor weiter fuhr. Wahrscheinlich wurden sie dort innerhalb von 2 Stunden nach ihrer Ankunft vergast.[4]

Erich Bauer, Angehöriger der Mannschaft des Vernichtungslagers Sobibor, schildert den Ablauf von Vernichtungsaktionen folgendermaßen[5]:

„Innerhalb des Lagers hatte normalerweise jeder Angehörige des Stammpersonals eine bestimmte Funktion (z.B. Zugführer der ukrainischen Hiwis, Leiter eines Arbeitskommandos, Ausheben von Gruben, Verlegung von Stacheldraht und ähnliches mehr). Wenn jedoch ein Judentransport ankam, fiel so viel >>Arbeit<< an, dass die regelmäßige Beschäftigung eingestellt wurde und jeder Angehörige des Stammpersonals in den routinimäßigen Vernichtungsvorgang irgendwie eingreifen musste. Vor allem bei dem Entladen der Transporte ist jeder Angehörige des Stammpersonals irgendwann eingesetzt gewesen. Das Entladen der Transporte erfolgte durch Arbeitsjuden, die sehr grob mit den Juden umgingen. Die Juden wurden gewaltsam aus den Waggons gezerrt und geschmissen, so dass sie teilweise Knochenbrüche erlitten. Während dieses Vorgangs standen ukrainische Hiwis mit gezogenen Karabinern Wache. Die Oberaufsicht wurde von Angehörigen des Stammpersonals geführt. … Nach dem Entladen wurden die Juden in das Lager II geführt. Dort hielt Michel eine kurze Ansprache. Er sagte den Juden, dass sie die Wertgegenstände abgeben müssten, sich zu entkleiden hätten und anschließend gebadet würden, um alsdann zum Arbeitseinsatz zu

[4] Alfred Gottwaldt, Diana Schulle: Die „Judendeportationen“ aus dem Deutschen Reich 1941-1945. Eine kommentierte Chronologie, Wiesbaden 2005, S. 211ff.

[5] Peter Longerich (Hrsg.): Die Ermordung der europäischen Juden. Eine umfassende Dokumentation des Holocaust 1941-1945, München 1989, S. 369 ff.

kommen. In Wahrheit wurden die Juden jedoch in Gruppen zu etwa je 50 – 100 Personen (Frauen und Männer getrennt) durch den sogenannten Schlauch in die Gaskammern geführt. Der Weg zu den Gaskammern erfolgte in der Weise, dass irgendein Angehöriger des Stammpersonals der Gruppe voranschritt. Dem Aufseher folgten die nackten Juden und hinter den Juden gingen etwa 5 ukrainische Hiwis mit gezogenen Karabinern. … Die Juden wurden erst misstrauisch, als sie bereits in den Gaskammern waren. Zu diesem Zeitpunkt gab es jedoch kein Zurück mehr. Die Kammern waren dicht gefüllt. Es herrschte Sauerstoffmangel. Die Türen wurden luftdicht verschlossen, und sofort setzte der Vergasungsvorgang ein. Nach etwa 20 – 30 Minuten trat in den Gaskammern völlige Stille ein; die Menschen waren vergast und tot. Alsdann wurden die Kammern geöffnet, Arbeitsjuden zerrten die getöteten Menschen aus den Gaskammern heraus und transportierten die Opfer mittels Loren zu den Gruben. Später wurden die Opfer verbrannt. …“

Modell des Lagers Sobibor [6]

[6] Quelle: www.death-camps.org/**sobibor**/**blatt**_de.html